

zwar sehr prächtig anzuschauen war, in der Nähe aber ihr sicherer Tod gewesen wäre. Wohlbehalten kamen beide wieder in ihrem Wurzelthale an.

Freilich erkannte nun wohl die junge Prinzessin, daß die Menschen für sie zu groß wären, als daß sie mit Vergnügen ihre Herrlichkeiten hätte genießen können. Die alten Wünsche stiegen aber dennoch wieder und jetzt viel stärker als früher in ihrem Herzen auf, wenngleich in einer etwas andern Gestalt. Sie bildete sich fest ein, es müsse auf Erden noch ein andres Geschlecht geben, so klein wie ihre Landsleute, aber so geistig wie die Menschen, und sie beschloß daher, niemals in ihrem Leben zu heiraten, wenn nicht ein Prinz von ihrer Größe sie zur Frau nähme; der aber müßte gerade solche Husarenjacke anhaben, gerade solchen Stern auf der Brust tragen und gerade so große blaue Augen besitzen, wie der Menschenprinz in der Hauptstadt, auch sollte er über ein Völkchen regieren, das ähnliche Eigenschaften wie jenes besäße.

Diese Grille seiner Tochter machte den alten guten König recht traurig. Wie gern hätte er einen Schwiegersohn gehabt! Aber ein solcher? wo in der ganzen Welt war der zu finden? Zwar versuchte er alles mögliche, um sein Volk nach menschlichen Grundsätzen zu bilden, doch kam bei alledem nicht eben viel Geheites heraus. Hören konnten die kleinen Kerle nicht genug von den Menschen und ihrem Treiben, aber selbst welche werden! Nein! Sie sollten nun und immer bleiben was sie waren: freie lustige Wurzel männer! — Die Folge davon war, daß die Prinzessin keinen Mann und der König keinen Schwiegersohn bekam.

Zweites Kapitel.

Das Frühlingsfest im Wurzelthal. — Die Rußwiese. — Die Wandervögel. —

Es erscheint ein fremdes Volk. — Rußknacker und Hampelmann. —

Die Prinzessin gerät in Entzücken.

Es waren mehrere Jahre vergangen, als wieder einmal das Frühlingsfest erschien. Schon blühte und sproßte alles, auf Bäumen und Hecken, auf den Felsen wie in den Gründen. Das Wurzelvolk hatte bereits seine dunkeln Winterquartiere verlassen und seine Sommerwohnungen an dem kühlen Bache bezogen, der jetzt wieder lustig dahinsprudelte. Begierig harrete alles auf die Ankunft der geflügelten Gäste.

Endlich kam der große Tag heran. Es war ein schöner Maienmorgen; durch das junge saftige Rußlaub des Waldes flimmerte und funkelte der Sonnenschein über Blumen und Rasen, über Kiesel und Wellen. Da sah man schon ganz in der Frühe die kleinen Herolde, in neuen Moosröckchen auf Heupferdchen, das Thal durchreiten, und mit heller Stimme riefen sie überall aus:

„Heraus, ihr Wurzelmänner, heraus!
Der Frühling ist kommen, die Vöglein sind drauß!“

Kaum war der Ruf vernommen, so strömte das ganze kleine Volk zur Rußwiese hin, die, immer für solche Feste bestimmt, auch diesmal aufs schönste geschmückt war. In der Mitte prangte auf einem zierlich mit Kieselsteinchen belegten Maulwurfshaufen der Thron für den guten König und seine schöne Tochter, er war aus Schneckenhäusern und Bachmuscheln erbaut und mit Federchen gepolstert. Eine lange sechsfache Allee von Maiglöckchen führte schnurgerade zu ihm hin, und als die königlichen Herrschaften, begleitet vom ganzen Hofe, auf Eichkätzchen da hindurch galoppierten, erklangen alle Maiglöckchen in wunderlieblichen Melodien, denn an jeder Staube war eine Spinne angestellt, die sämtliche Glocken daran an feinen Spinnfäden läuten mußte.

Es erfolgte eine feierliche Stille. Die Vögel waren noch immer nicht da. Wahrscheinlich hatten sie sich noch irgendwo in der Nähe niedergelassen, um ihre Federn, die von der langen Reise in Unordnung geraten, in Ordnung zu bringen; sie mußten doch vor ihren freundlichen Wirten als anständige Gäste erscheinen. — Plötzlich hörte man fern, dann immer näher und näher ein Plätsen von Knallschoten, das gewöhnliche Zeichen, daß die Gäste im Anzuge wären, und alsbald rauschte es hoch in der Luft. Schon kamen einzelne Züge der Vögel über den Wald daher, dann wieder welche, und so immer mehr, bis zuletzt die Wiese ganz beschattet ward von den fliegenden Gästen. In langen Scharen ließen sie sich auf der Mitte des Platzes nieder.

Allgemeiner Jubelruf erscholl ringsum. Darauf ließ man die Ankömmlinge an Speise und Trank sich erquicken, und nun bestieg ein alter Storch, der berühmteste Erzähler seiner Zeit, einen Felsblock, der ihm als Katheder diente. Schon machte er sein gemüthliches Gesicht, womit er alle Erzählungen zu beginnen pflegte, schon räusperte er sich und öffnete den langen roten Schnabel, da ward er durch ein lautes Gemurmel des Volkes unterbrochen, und ein eigentümliches Geräusch, wie von vielen Wagen und Pferden, erscholl aus der Ferne. Wurzelherolde sprengten heran und meldeten: drinnen im Walde rücke ein ganz neues, fremdes Volk in unabsehbaren Scharen daher,



geführt von einem Prinzen in roter Husarenuniform mit großen blauen Augen und einem Stern auf der Brust. Derselbe nenne sich Fürst Rußknacker, sein Minister heiße Hampelmann, und beide ersuchten den Wurzelkönig und dessen Fräulein Tochter um eine allergnädigste Audienz.

Bei dieser Nachricht ward die Prinzessin vor Schreck glühend rot und der König leichenblaß. Die Prinzessin glaubte, der Menschenprinz in der Hauptstadt habe sie neulich auf der Rathhausturmalerie erblickt, und komme her, um sie zu heiraten. Der König fürchtete, das Riesenvolk der Menschen ziehe herbei, um ihn und seine Unterthanen zu vernichten und sein Land zu erobern. Als sie aber erfuhren, Prinz Rußknacker und sein Volk sei nicht größer als die Wurzelmänner selber, verwandelte sich ihre Angst in eine solche Freude, daß die Prinzessin ihrem Vater um den Hals fiel und gar nicht aufhören konnte, seine Hände zu küssen; der König aber gebot dem erzählenden Vogel Schweigen und befahl, den fremden Prinzen mit seinem Gefolge sogleich herzuführen.

Wie Prinz Rußknacker und sein Rat Hampelmann hierher kommen, wird das folgende Kapitel erzählen.